

Holzverbrennung schadet der Gesundheit

GASTBEITRAG/MEINUNG • Beim Verbrennen von Holz entstehen Feinstaubpartikel. Sie sind schädlicher als krankheits-erregende Stoffe im Zigarettenrauch. Über das Blut erreichen die giftigen Partikel jede Zelle des Körpers.

Am Abend noch gemütlich ein Feuer im Kamin machen, mit dem Holzofen die kühlen Herbstabende überbrücken, den Duft von verbranntem Holz einatmen oder in bester Absicht die Heizung auf Schnitzel oder Pellet umstellen: Der idyllische und ökologische Eindruck trägt. Nichts verschmutzt die Luft mehr als das Verbrennen von Holz, das viel schädlicher ist als uns weismacht wird.

Gemäss Frau Dr. Neira, WHO Direktorin für Gesundheit und Umwelt, zeigen dies über 70 000 Studien von Ärzten und Wissenschaftlern. 98 Prozent der Menschen atmen stark verschmutzte Luft ein, was alleine in der Stadt Bern jedes Jahr über 160 Millionen Franken Gesundheitskosten generiert.

Saubere Luft ist ein Menschenrecht, das auch im Schweizer Gesetz verankert ist. Jedoch sind die dort festgelegten Höchstwerte für Feinstaubpartikel doppelt so hoch wie von der WHO empfohlen, nämlich 10 µg/m³ statt 5 µg/m³. Selbst das Europäische Parlament stimmte im September 2023 für die Einhaltung der Feinstaubhöchstwerte der WHO.

Schädlicher als Zigaretten

Rauchen kann töten und krank machen! Nicht umsonst wurde das Rauchen in öffentlichen Räumen verboten. Doch gerade die schädlichsten Stoffe im Zigarettenrauch entstehen auch beim Verbrennen von Holz, jedoch in grösseren Mengen, sodass sich das potenzielle Risiko, an einem Tumor zu erkranken, verdreissigfacht.

Verbrennt man ein Kilogramm Holz, verschmutzt man damit eine Million Kubikmeter saubere Luft und setzt gleich viele krankheits-erregende Partikel frei wie mit 27 300 Zigaretten. Wer eine Woche lang mit Holz heizt, setzt damit mehr Schadstoffe frei als mehr als eine Million Zigaretten genieseren. Auch wer selbst keinen Holzofen besitzt, muss diese Luft einatmen, denn bei Feinstaub nützt es nichts, die Fenster zu schliessen.

Folgen für die Gesundheit

Feinstaubpartikel haben zum Teil eine sehr lange Lebensdauer, können enorm lange Distanzen zurücklegen und überall eindringen. Der Umweltausschuss der internationalen Atemwegsgesellschaften kommt zum Schluss, dass diese über die Atemwege in die Lunge und in das Blut gelangen und von dort in jede Zelle des Körpers. Hier verursachen sie unter anderem Krebs, Herzinfarkte, plötzliche Herzstillstände, Atemwegs- und Augenerkrankungen. Das Immunsystem wird geschwächt, Allergien neh-



Wer eine Woche lang mit Holz heizt, setzt mehr Schadstoffe frei als eine Million Zigaretten.

Pixabay

men zu. Das Verbrennen von Holz führt zu mehr DNA-Schäden als der gesamte Verkehr. Feinstaubpartikel töten weltweit am meisten Menschen, alleine 800 000 jedes Jahr in Europa.

Feinstaubpartikel gelangen beim Einatmen auch über den Riechnerv direkt ins Gehirn. Das ist gefährlich. Verschiedene Studien zeigen, dass sich das Risiko, an Demenz zu erkranken, um 55 bis 92 Prozent erhöht, wenn man in einer Umgebung mit erhöhter Feinstaubpartikelkonzentration durch Holzverbrennung lebt.

Risiken bei Schwangerschaft

Noch stärker betroffen sind, laut der Organisation «Doctors and Scientists Against Wood Smoke Pollution», Kinder. Wo es mehr Feinstaubpartikel aus der Holzverbrennung gibt, treten bei Kindern vermehrt Ohrenentzündungen und Hirntumore auf. Sie haben ein lebenslang erhöhtes Risiko, an Lungenkrebs, Leukämie, Alzheimer und Parkinson zu erkranken.

Wenn eine werdende Mutter während der Schwangerschaft durch Energieholz verschmutzter Luft ausgesetzt ist, kommen deren Kinder häufiger zu früh oder mit tieferem Geburtsgewicht zur Welt, sterben häufiger an Kindstod, leiden häufiger an einer autistischen Störung, entwickeln im Schulalter häu-

figer Aufmerksamkeitsprobleme und eine geringere Frustrationstoleranz. Immer mehr Daten weisen darauf hin, dass ihre neurologische Entwicklung gestört wird und sie einen tieferen Intelligenzquotienten haben. Umso paradoxer ist es, dass die meisten Fernwärmeheizungen im Kanton Bern mit Holzheizungen betrieben und immer weitere gebaut werden. Ganze 74 Prozent des geschlagenen Hartholzes wird verbrannt. Filter halten zwar einen grossen Teil der Feinstaubemissionen zurück, doch ist die Menge an ausgestossenen Schadstoffen durch die Quantität von verbranntem Holz immer noch sehr hoch.

Probleme schon vor der Verbrennung

Durch die aktuell intensive Holznutzung verlieren wir zudem einen wertvollen CO₂- und Wasserspeicher und den kühlenden Effekt der Wälder, den wir dringend brauchen. Ausserdem stammen 40 Prozent unseres Trinkwassers aus dem Wald.

Nach der Abholzung wird das Holz oft lange im Wald gelagert. Dort wird es mit hochgiftigen Pestiziden behandelt. 22 von 25 Kantonen geben zu, mit Ausnahmebewilligungen unerlaubte Pestizide auf geschlagenes Holz gesprüht zu haben. Die Organisation «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz» ist alarmiert. Denn das Holz bleibt FSC-zerti-

fiziert, stellt aber eine grosse Gefahr für alle Waldbesuchenden dar. Der Transport des Holzes zu den holzbetriebenen Fernwärmeanlagen verursacht Lärm und noch mehr Umweltverschmutzung. Jeden Tag fahren beispielsweise 34 Lastwagen nach Aarberg und wöchentlich 16 Traktoren mit Anhänger nach Belp.

Wer profitiert?

Asche enthält Schwermetalle und andere giftige Stoffe, diese können den Boden und das Grundwasser vergiften und in die Nahrungsmittelkette gelangen. Die 30-jährige Nachsorgepflicht gemäss Abfallverordnung führt dazu, dass Deponien langfristig haftbar gemacht werden können. Aus diesem Grund wollen immer weniger Deponien Asche lagern, was zur Folge hat, dass diese, wiederum mit Lastwagen, ins Ausland exportiert werden. Es ist absurd und schlimm für Mensch, Natur und Klima, wenn wir unsere Wälder verbrennen. Wer profitiert davon, das Rauchen zu verbieten, aber Schnitzelheizungen zu fördern? London hat Holzöfen verboten, andere Städte ziehen nach. Auch die «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz» haben sich des Themas mit Besorgnis angenommen. **Claudia Zenhäusern**

Die Autorin wuchs in einem Holzwirtschaftsbetrieb auf.

31 536 000

Sekunden Lebenszeit

MARTIN MUERNER • Ich weiss, diese Rechnung ist alt. Und trotzdem immer wieder wahr: Wie schnell vergeht doch die Zeit.

Oder wie Polo Höfer tief sinnig gesungen hat: «... u grad so wie Sand, rümt d'Zyt ein dü'r d'Hand...».

In ein paar Wochen geht ein weiteres Jahr zu Ende. 365 Tage werden Geschichte sein. 8760 Stunden haben von der Gegenwart in die Vergangenheit gewechselt. 525 600 Minuten oder über 31 Millionen Sekunden Lebenszeit sind vorbei.

Bis Ende dieses Jahres hat Ihr Herz über 31 Millionen Mal geschlagen; dies, ohne je eine Pause einzulegen. Was für eine Meisterleistung des Lebens!

Jeder Jahreswechsel bietet die Chance für einen Rückblick auf die vergangene Zeit. Welche Erinnerungen habe ich, wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke? Was hat mir grosse Freude bereitet? Was hat mich bedrückt? Von wem musste ich Abschied nehmen? Was möchte ich in Zukunft ändern?

Die kommenden Festtage bieten Zeit, über solche Fragen nachzudenken. Fragen sind wichtig, weil sie uns zwingen, Antworten zu suchen. Antworten, die unsere Zukunft mitbestimmen.

Die kommenden Festtage bieten aber auch Zeit, das Sonderprogramm von Radio BeO zu hören und die verschiedenen Spezialsendungen zu geniessen.

Wenn wir dann um Mitternacht des 31. Dezember 2023 auf das neue Jahr anstossen, so spüren wir die Chancen, die 2024 anzubieten hat. Denn es liegen 366 Tage voller Möglichkeiten vor uns.

Es liegt auch an uns, die neuen Wochen, die Tage und die Stunden des neuen Jahres mit guten Gefühlen und schönen Erlebnissen zu füllen. Den Kontakt zu liebevollen Menschen zu pflegen. Das Zusammensein mit ihnen zu geniessen. Und dabei immer auch genügend Zeit für uns selber zu reservieren. Denn ohne das «ich» gibt es kein «wir». Beides muss stimmen und ausbalanciert sein.

Auch wenn es noch ein wenig früh ist: Ich wünsche Ihnen schon heute frohe Festtage. Mit freudigem Zusammensein mit Ihren Lieben. Und Ihnen allen dann am 1. Januar 2024 einen guten Start in ein neues Jahr.

Möge das neue Jahr uns allen viele wunderschöne Ereignisse und tiefmenschliche Begegnungen ermöglichen. Möge es uns Gesundheit und Wohlergehen bringen. Und möge es weltweit die Erkenntnis stärken, dass Konflikte friedlich gelöst werden müssen.

Martin Muerner ist Mitgründer von Radio BeO, Vizepräsident des Verbandes Schweizer Privatradios VSP und leitet heute die Radio-BeO-Abteilung Public Affairs. Er lebt mit seiner Familie in Oberhofen.

kolonne@bernerlandbote.ch

Tageskarten nur persönlich zu beziehen

STEFFISBURG • Die Gemeinde Steffisburg bietet ab 1. Januar 2024 die neuen Spartageskarten Gemeinde an. Diese Tageskarten ersetzen das bisherige Angebot der Gemeinde-Tageskarten. Verkaufstart ist der 11. Dezember.

Die neue Spartageskarte kann nur bei den Gemeinden und Städten erworben werden. Damit erhalten auch Einwohnerinnen und Einwohner ohne digitalen Zugang die Möglichkeit, von einer Spartageskarte zu profitieren. Das Angebot orientiert sich an den bekannten Spartageskarten des öffentlichen Verkehrs. Es steht den Kundinnen und Kunden in zwei Preisstufen für die 1. und 2. Klasse mit oder ohne Halbtax zur Verfügung.

Die Tageskarte wird als personalisierte Mobile- oder Papierkarte herausgegeben. Die Verfügbarkeit der Spartageskarten wird ab 11. Dezember unter www.spartageskarte-gemeinde.ch ersichtlich sein. **slb**

150 Naturjuwelen

VÖGEL • Nach zwei Jahren Umsetzung des Projektes «BirdLife-Naturjuwelen» zieht BirdLife Schweiz Bilanz: 150 kleine bis sehr grosse Naturschutzprojekte wurden gemeinsam mit den BirdLife-Sektionen und Partnern in der ganzen Schweiz umgesetzt. Die Naturschutzorganisation zeigt damit exemplarisch, wie wirkungsvoll ihre einmalige lokale Verankerung für die Biodiversität ist.

Mit seinen 430 Sektionen ist BirdLife Schweiz in Hunderten von Gemeinden in der ganzen Schweiz aktiv. Der Aufruf, den BirdLife Schweiz zu seinem Jubiläum 2022 lancierte, fiel denn auch schweizweit auf fruchtbaren Boden. 100 Naturschutzprojekte waren das Ziel zum 100-jährigen Geburtstag – umgesetzt haben die BirdLife-Sektionen und der ganze BirdLife-Verband nun sogar 150 Naturschutzprojekte: naturnahe Biotop, Hecken, gestufte Waldfränder oder ganze Teichlandschaften. Während zahlreiche Projekte den Siedlungsraum ökologisch aufgewer-

tet haben, wirken andere im Landschaftsland oder im Wald für mehr Biodiversität. Gemeinsam ist ihnen, dass sie aufgrund der guten lokalen Verwurzelung von BirdLife mit seinen Sektionen in den Gemeinden rasch und effektiv umgesetzt werden konnten.

40 000 ehrenamtliche Stunden

Rund 40 000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit kamen in der Umsetzung all dieser Projekte zusätzlich zu den Arbeitsstunden der Mitarbeitenden zusammen. Über 600 neue Bäume, rund 9000 Heckenbüsche und mindestens 18 Hektar blütenreiche Lebensräume wie zum Beispiel Buntrachen oder Ruderalfläbchen bieten nun neuen Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Mindestens 22 neue Teiche und Dutzende kleine Amphibientümpel oder «wannen warten auf die Neubesiedlung. Hinzu kommt eine Vielzahl von Kleinststrukturen wie Ast- und Steinhaufen sowie rund 20 Trockenmauern. Schliesslich haben ein-

zelne Sektionen Naturgärten konzipiert oder auch Umgebungsgestaltungen von Schulhäusern oder Altersheimen umgesetzt. All diese Massnahmen stärken das Lebensnetz der biologischen Vielfalt und damit unsere Lebensgrundlagen.

Wer sich von der Vielfalt der umgesetzten Projekte ein Bild machen möchte, kann sich auf birdlife.ch/birdlife-naturjuwelen informieren. Etwa 110 Projekte sind auf dieser Website bereits beschrieben, die weiteren werden folgen.

Die Sektionen freuen sich jederzeit über neue Mitglieder und helfende Hände – denn die Arbeit für die Natur ist nie abgeschlossen». Weitere Projekte warten, und bereits bestehende Biotop brauchen jährliche Pflege. Das ist konkrete Förderung von Biodiversität – in der Gemeinschaft mit Menschen aus der Nachbarschaft für die eigene Region. **pd/slb**

Informationen zu den BirdLife-Naturjuwelen: birdlife.ch/birdlife-naturjuwelen

